

„Experimentieren statt abwarten“

Im TT-Interview erklärt KI-Managerin Tatjana Christina Finger, wie uns die Auseinandersetzung mit Künstlicher Intelligenz (KI) in Alltag und Beruf nützt, und stellt die wichtigsten Tools vor.

Von Natascha Mair

KI ist in aller Munde, aber was ist das eigentlich? Tatjana Christina Finger: Künstliche Intelligenz bezeichnet Systeme, die Aufgaben übernehmen können, für die normalerweise menschliches Denken nötig wäre – etwa Sprache verstehen, Texte schreiben, Bilder erkennen oder Entscheidungen treffen. Die derzeit bekannteste Form ist die so genannte generative KI, also Tools wie ChatGPT, die eigenständig Inhalte erstellen können.



Foto: privat

Wer Texte schreiben kann, kann auch mit ChatGPT umgehen.“

Tatjana Christina Finger (KI-Managerin)

Warum sollte man sich mit KI beschäftigen?

Finger: Weil KI unsere Arbeits- und Lebenswelt ähnlich stark verändert wie das Internet in den 1990er-Jahren. Wer früh versteht, was diese Technologie leisten kann, hat einen klaren Vorsprung. Es geht nicht darum, Programmiererin oder Programmierer zu werden, sondern zu lernen, wie man KI sinnvoll und verantwortungsvoll einsetzt.

Wie verändert KI unseren Arbeitsalltag?

Finger: Viele Routineaufgaben werden wegfallen: E-Mails formulieren, Protokolle schreiben, Daten auswerten oder Recherchen durchführen. KI wird zum digitalen Assistenten, der uns Zeit verschafft für das, was Menschen besser können – kreativ denken, empathisch kommunizieren und strategisch handeln.

Welche konkreten Aufgaben kann KI noch übernehmen?

Finger: Sie kann Texte zusammenfassen, Präsentationen entwerfen, Übersetzungen liefern, Kundenanfragen beantworten oder Social-Media-Beiträge erstellen. Auch bei der Datenanalyse oder im Projektmanagement hilft KI, komplexe Informationen verständlich aufzubereiten.

Welche Tools sollte man kennen?

Finger: Im Alltag sind Tools wie ChatGPT, Gemini oder Perplexity hilfreich, um Texte zu schreiben, Ideen zu entwickeln oder Informationen schneller zu finden. Im Berufsleben kommen Lösungen wie Notion AI, Microsoft Copilot, Claude oder Gamma dazu. Sie unterstützen etwa bei Analysen, Präsentationen oder in der Kommunikation. Entscheidend ist nicht die Menge der Tools, sondern die Fähigkeit, sie gezielt einzusetzen.

Braucht man dafür technisches Wissen?

Finger: Nein. Wer Texte schreiben kann, kann auch mit ChatGPT umgehen. Es geht weniger um Technik als um Kommunikation – also darum, die richtigen Fragen zu stellen. Ein Grundverständnis über Datenschutz und die Funktionsweise von Sprachmodellen ist natürlich hilfreich.

Welche Fähigkeiten werden künftig wichtiger?



Foto: iStock

Wer heute anfangs, KI im Kleinen zu nutzen, werde morgen zu denjenigen gehören, die mitgestalten, meint Tatjana Christina Finger.

Finger: Technisches Grundverständnis ist hilfreich, aber entscheidend werden menschliche Kompetenzen: Kreativität, kritisches Denken, Empathie. KI kann Inhalte generieren, aber sie versteht keine Emotionen. Die Zukunft gehört denjenigen, die Technologie verstehen und Menschlichkeit bewahren.

Was sind typische Fehler beim Einsatz von KI?

Finger: Vor allem in drei Punkten: Erstens sollten vertrauliche Informationen nie in frei zugängliche Tools eingegeben werden. Zweitens kann KI sich irren oder Fakten „erfinden“, deshalb müssen Ergebnisse immer geprüft werden. Drittens: Wer alles an KI delegiert, verliert den eigenen Blick für Qualität. KI soll unterstützen, nicht für uns denken.

Wie können kleinere Unternehmen KI nutzen?

Finger: Es braucht lediglich klare Ziele. Am besten startet man mit kleinen Projekten – etwa mit Text- oder Grafikautomatisierungen, Prozessvereinfachungen oder Schulungen im Team. So erkennt man schnell, wo KI tatsächlich Mehrwert bringt. Ein großes Budget ist auch nicht nötig: Viele Tools sind kostenlos oder günstig.

Welche KI-Anwendung begeistert Sie persönlich am meisten?

Finger: Mich faszinieren derzeit vor allem zwei Tools: NotebookLM und Gamma. NotebookLM ist ein intelligentes Wissenssystem von Google, das eigene Dokumente versteht, zusammenfasst und miteinander verknüpft – quasi wie ein persönlicher KI-Analyst. Gamma erstellt aus einfachen Textbeschreibungen professionelle Präsentationen, visuell ansprechend und klar strukturiert. Beide zeigen, wie KI Arbeit abnimmt und gleichzeitig die Kreativität und die Effizienz fördert.

Ihr wichtigster Tipp für Berufstätige im Umgang mit KI?

Finger: Experimentieren statt abwarten. Wer heute anfängt, KI im Kleinen zu nutzen, wird morgen zu denjenigen gehören, die mitgestalten – nicht zu denen, die überrascht werden.

Zur Person

Tatjana Christina Finger ist Informatikerin, zertifizierte KI-Managerin und Dozentin für Künstliche Intelligenz. Mit ihrem Unternehmen Consult4AI unterstützt sie Betriebe und Organisationen dabei, KI praktisch und verantwortungsvoll in ihre Arbeitsprozesse zu integrieren – angefangen mit Workshops bis hin zur Entwicklung maßgeschneiderter Anwendungen.

Künstliche Intelligenz als Co-Pilot: Neue Jobs, neue Bildung

Wie Menschen und Maschinen zusammenarbeiten – und welche Kompetenzen dafür wirklich zählen.

Von Natascha Mair

Wien – Prompt-DesignerIn, KI-TrainerIn, Ethik-ManagerIn oder Human-AI-Collaboration-ManagerIn – Berufe, die vor wenigen Jahren noch futuristisch klangen, werden heute schon ausgeschrieben.



Foto: iStock

Künftig zählt nicht mehr, wer Fakten auswendig kann, sondern wer Wissen versteht, prüft und weiterentwickelt.

„Prompt-DesignerInnen sind ÜbersetzerInnen zwischen Mensch und Maschine“, erklärt Harald Werth, Mitgründer von Consult4AI. Prompt-DesignerInnen verstehen, wie Sprachmodelle funktionieren und wie man sie so steuert, dass sie Texte, Analysen oder Konzepte

optimal liefern. Auch KI-TrainerInnen, die Systeme mit firmeneigenem Wissen anlernen, oder Ethik-ManagerInnen, die deren Entscheidungen nachvollziehbar halten, werden bald selbstverständlich sein – ähnlich wie Social-Media-ManagerInnen heute, so Werth.

„Die Zukunft gehört jenen, die verstehen, wie KI funktioniert, aber auch, was sie (noch) nicht kann.“ KI schaffe keine rein technischen Jobs, sondern hybride Rollen: für Menschen, die technisches Wissen mit kritischem Denken und ethischem Bewusstsein verbanden, sagt Werth. Letzteres werde immer wichtiger, um Entscheidungen der KI zu hinterfragen und verantwortungsvoll einzusetzen: KI ersetze Menschen also nicht, sondern verändere Aufgaben grundlegend. Routine werde automatisiert, der Mensch übernehme Steuerung, Kontrolle und Verantwortung.



Foto: privat

Routine wird automatisiert, der Mensch übernimmt die Steuerung.“

Harald Werth (Consult4AI)

Damit dieser Wandel gelingt, muss sich auch das Bildungssystem selbst neu erfinden.

„KI ersetzt keine Menschen, nur jene, die sie nicht zu nutzen wissen“, erklärt Gerlinde Schwabl, Dozentin und Expertin für digitale Bildung und KI-Integration an der Pädagogischen Hochschule Tirol. „Lehrkräfte werden zu Gestal-

terInnen von Lernprozessen, in denen Mensch und Maschine zusammenwirken. Künftig zählt nicht mehr, wer Fakten auswendig kann, sondern wer Wissen versteht, prüft und weiterentwickelt.“

Schulen und Hochschulen stehen damit vor großen Aufgaben: Lehrpläne müssten schneller auf technologische Entwicklungen reagieren, Prüfungen neu gedacht werden, so Schwabl. Wichtig bleibe die Balance zwischen Fachwissen und digitaler Kompetenz, zwischen Denken und Delegieren. Denn wer Aufgaben zu früh an KI-Systeme abgebe, riskiere, das selbstständige Denken zu verlieren – ein Phänomen, das Schwabl „Cognitive Offloading“ nennt. Zudem könne KI Bildung gerechter machen, wenn sie bewusst eingesetzt werde: Adaptive Lernsysteme oder Übersetzungsfunktionen helfen, Barrieren abzubauen. „Aber Chancengleichheit



Foto: privat

Künstliche Intelligenz ersetzt keine Menschen.“

Gerlinde Schwabl (Pädagogische Hochschule Tirol)

entsteht nicht automatisch“, warnt Schwabl. „Ohne Zugang zu Geräten und Know-how droht die soziale Schere weiter aufzugehen.“

Ob im Beruf oder im Unterricht: KI wird jene stärken, die bereit sind, mit ihr zu lernen. Erforderlich dafür sind kritisches Denken, Urteilsfähigkeit und Verantwortung – die eigentlichen Zukunftskompetenzen der KI-Ära.